[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 4. VIII. Jahrgang. Zürich, den 26. Januar 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 25.—
Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Wild und Wilde.

Filmaufnahmen im Herzen Afrikas, besprochen von Victor Zwicky.

Für uns Europäer war das Innere Afrikas, des schwarzen Erdteils, stets ein Land voll dunkler Geheimnisse gewesen, ein Land reich an elementaren Rätseln und wilden Abenteuern, von exotischen Tieren und Menschen bevölkert und von einem Kreis unheimlicher Gerüchte umgeben. Die Forscher, die ins Innere des Aequatorialreiches eindrangen, brachten uns wohl bunte Berichte und Bilder mit zurück; aber unsere Phantasie sättigte sich daran nicht, sondern schweifte über Bausch und Bogen hinweg in jenes ferne Territorium, um sich das Leben unter afrikanischem Mittagshimmel auszumalen. Da gelang es der Errungenschaft der Technik, die Vorgänge der Ferne wie einen Strauss Blumen zu sammeln und sie daheim wieder zu entfalten, dass sie aufstanden und lebten. Das uns unerreichbare Leben Zentralafrikas aufersteht gleich einem lebend gewordenen Forscherbericht vor unseren Augen und gibt auf alle unsere Fragen Antwort: zwei kühne Expedienten bannten ihre Erlebnisse unter dem Aequator auf Filme zum unvergänglichen Gedächtnis. Carl Hagenbecks Werk ist uns bekannt; das andere, von dem ich hier berichten will, ist Hans Schomburg's Film, ein realistischer, ohne Schönfärberei und trügerisches Beiwerk erstellter Film „Wild und Wilde" von grossem ethnographischem, kulturhistorischem Wert.

Die kinematographische Berichterstattung einer gefahrvollen Afrikareise ist ohne Frage eine Standardleistung und die Vorführung solcher Bilder muss jedem Gebildeten eine hohe Meinung vom Kino beibringen. Schritt um Schritt wird der Beschauer in die unbekannte Welt eingeführt. Rassige Negertypen, rundschädelige Wilde mit phantastisch aufgekämmtem Haarwuchs, in exotischer Kleidung, seltsam geschmückte und bewaffnete Jäger, Frauen, Mädchen und Kinder stellen sich vor die Kamera. Mit einer kaum zu erwartenden Sicherheit und von Humor gekitzelt, stehen sie da und entblössen im Lachen ihr blankes Gebiss. Man durchschreitet Negerdörfer, an bambusgeflochtenen, zeltartigen Behausungen vorbei, sieht den Markt und die Arbeitsstätten, wohnt humoristischen Zwischenakten beim „Dorfbarbier" bei und ergötzt sich an speckig glänzenden Negerkindern, die mit blankrasiertem Schädel in der Mittagssonne spielen. Zu Pferd wird in wilder Jagd durch die Pampasebene ein Strauss verfolgt, umzingelt und lebend mit der Schlinge eingefangen; ein Nilpferd schiebt sich plump und pustend durch den Fluss, wird erlegt und als 900 Kilo schwere Beute ans Ufer gewälzt; ein junges Warzenschwein geht in die geflochtene Wildfalle und wird gleich einem Möbelwagen verladen und zur Reise nach Hamburg vorbereitet. Fesselnd ist die Ankunft der Expedition bei den Valovalen, ein Stamm, der fast ausschliesslich von der Jagd lebt; die Leute führen Tänze auf und schlagen auf exotischen Instrumenten Musik, die zum Glück nicht an unser Trommelfell dringt. Von einem kundigen und witzigen Operateur aufgenommen, entrollt sich im Bild das Dasein der Neger: ihre Arbeit, ihre Industrie, ihre Vergnügungen. Mit primitivsten in der Kultur um Jahrhunderte zurückstehenden Mitteln wird Bergbau getrieben; der afrikanische Hochofen, einfachster Konstruktion, steht da, wird mit dem losgeschla-